

# Note sur un tableau de Nicolas Manuel

Autor(en): **Loumyer, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **8 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau war allein, da ihr Gemahl in fremde Kriegsdienste gezogen und bei ihrem Sohne Beat Friedrich, dem Landschreiber in Aarburg, wird die Mutter Aufnahme gefunden haben; oder er hatte sie beim Pfarrer in Uerkheim in Pflege gegeben. Die Familie scheint mit Glücksgütern nicht gesegnet gewesen zu sein; der alte Gabriel Stürler hätte sonst sicher nicht sein Auskommen in fremden Kriegsdiensten suchen müssen. Der einfache, schlichte Grabstein unserer geb. Esther von Erlach in der Kirche zu Uerkheim vermag allerdings keinen Vergleich mit dem pompösen Grabdenkmal ihres durch seine Heirat reich gewordenen Bruders Hieronymus von Erlach<sup>1)</sup>, gewesener Schultheiss von Bern, in der Kirche zu Hindelbank (infolge des Brandes nun ziemlich beschädigt) auszuhalten; wir waren aber dennoch lebhaft überrascht, unvermutet auf diesen wenn auch nicht auffallenden Grabstein einer Berner Patrizierin in dem stillen und abgelegenen Kirchlein des waldumrandenden Tales von Uerkheim zu stossen.

---

## Note sur un tableau de Nicolas Manuel.

De G. L o u m y e r, Berne.

---



Le panneau No. 325 du Musée des Beaux-Arts de Berne, oeuvre du peintre Nicolas Manuel, présente, en dehors de son intérêt iconographique, une particularité assez saillante pour être relevée ici. A première vue, le fond de lac et de montagne sur lequel s'enlève la scène de la décollation du Précurseur paraît constituer une libre interprétation des paysages parmi lesquels

---

1) Hieronymus v. Erlach war von Haus arm, da er sehr viele Geschwister hatte. Dank seiner schönen und männlichen Erscheinung gelang es ihm, die einzige Tochter des reichen Schultheissen Johann Friedrich Willading zu heiraten (1695), die ihm nach dem Tode ihres Vaters (1718) ein Vermögen von 1,300,000 Bernerpfund zubrachte. Der Sohn Albrecht Friedrich, welcher dieser Ehe entspross, liess (1752) den prachtvollen Erlacher-Hof an der Junkerengasse in Bern erbauen, jetzt Sitz der Gemeindebehörde. S. „Beiträge zur Heimatkunde des Kt. Bern“, von E. F. v. Mülinen, Bern, 1880, Bd. II, p. 190.

s'écoulait la vie quotidienne du peintre; ainsi Conrad Witz, dans le tableau figurant la Pêche miraculeuse (exécuté en 1444, conservé aujourd'hui au Musée de Genève) retraçait d'un pinceau sûr les campagnes familières qui bordent le Petit Lac. Nicolas Manuel, au contraire, ne semble point, dans le panneau qui nous occupe, avoir secoué la hauteur des oeuvres de Dürer, qui exerçaient à cette époque sur tant d'artistes une ascendance souveraine. Il paraît en effet indubitable que l'idée originale de ce paysage manuélin se puisse retracer à la troisième planche de l'Apocalypse que Dürer publiait en 1498. Cet emprunt, au demeurant, n'aurait aucun caractère insolite, en égard à la tyrannie impérieuse avec laquelle les conceptions singulières et sans précédent du graveur nurembergeois s'imposèrent aux contemporains. En 1522, une copie presque littérale de l'Apocalypse de Dürer paraît dans la Bible de Wittenberg; l'année suivante, les illustrations consacrées au même sujet par Burgkmair, Schüpfelin et Holbein se ressentent d'une identique influence; en France, les Heures d'Hardouyn s'inspirent des gravures dureresques, ainsi que la Bible publiée en 1541 par Sébastien Gryphe et les „Figures du Nouveau Testament“ oeuvre de Bernard Salomon, éditées par Jean de Tournes. — En France encore, malgré la débilite des influences allemandes, on relève des traces évidentes de la même obsession jusqu'à la fin du XVI<sup>e</sup> siècle, dans les vitraux de S. Martin des Vignes à Troyes, de la Ferté-Milou, dans l'Aisne, de la chapelle de Vincennes, etc.

Sans entrer dans les détails d'une fastidieuse analyse, nous indiquons sommairement ici les éléments communs à la fois aux paysages de Dürer et de Manuel: manoir fortifié entouré d'eau, que réunit au rivage une passerelle; au-delà, le lac; à droite, un groupe d'arbres; à gauche, collines et montagnes montant contre le ciel. De même, la composition du revers du panneau semble rappeler, dans le schéma de la ville fantastique qui s'étale à l'arrière-plan, et dont l'enceinte remonte vers le fond sombre des pentes boisées, la silhouette de la Cité de Dieu qui, dans la dernière planche de la grande Apocalypse de 1498, dresse ses tours sous un ciel sillonné de vols d'oiseaux. C'est ainsi, bien qu'indépendant ailleurs, que le

tableau de Nicolas Manuel se rallie au nombre, déjà considérable, des oeuvres qui reconnurent la suzeraineté du génie d'Albert Dürer.

## Eine Wappentafel des Berner Schultheissen Rudolf von Erlach.

Von Prof. Dr. H. Türler.



Die Stadtbibliothek in Bern besitzt in dem sogenannten Spiezer Schilling die prächtig illustrierte von Diebold Schilling geschriebene und überarbeitete Berner Chronik des Conrad Justinger und dessen Fortsetzung bis 1465, welche der Berner Schultheiss Rudolf von Erlach in den Jahren 1484 und 85 für sich anfertigen liess.<sup>1)</sup> Die Chronik gelangte offenbar durch den Sohn des ersten Eigentümers Hans von Erlach, der von seinem Vetter Ludwig von Erlach Spiez erbte, in dieses Schloss und verblieb dort bis zur Versteigerung der Spiezer Bibliothek im Jahre 1875, als Grossrat Friedr. Bürki den Band erwarb. Die Erben des letztern schenkten ihn 1883 der Stadtbibliothek.

Mehrere der vorzüglich ausgeführten Bilder des Buches<sup>2)</sup> dienen zur Verherrlichung des Hauses von Erlach, so speziell die Darstellung des Gefechts am Donnerbühl und der Schlacht bei Laupen. Der Besteller selbst mit seiner Familie ist auf zwei Blättern repräsentiert: links kniet Ritter Rudolf mit seinen zwei Knaben und rechts die Gemahlin Barbara von Praroman mit vier Mädchen. Die Wappenschilder von Erlach und von Praroman, welche das Ehepaar in Händen hält, sichern diese Identifizierung der Personen.<sup>3)</sup> Dem Stifterbilde

<sup>1)</sup> G. Tobler, Die Berner Chronik des Diebold Schilling, II, 329; Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibliothek Bern, S. 3, Mss. Hist. Helv. I, 16.

<sup>2)</sup> Vgl. die vortreffliche Beschreibung des Bandes von J. Zemp in seinem Werke „Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen“, S. 49—59.

<sup>3)</sup> S. die Reproduktion in „Bern im 15. Jahrhundert“ von Ed. v. Rodt, S. 60/61.